

chen Nachrichtenendienst! Außerdem weiß Parieigasse Pfeffer ein bisschen zu viel von Adolf usw.

Gregor Straßer gilt in industriellen Kreisen, also den Geldebern der Nazi, als den einzigen Mann der Nazi, der ein realisierbares Wirtschaftsprogramm hat! Mit anderen Worten: die Industrie glaubt nicht an Hitler, sondern an Straßer als den kommenden Mann, und ist bemüht sich den Mann mit realen Mitteln zu sichern. Das ist auch Politik und zwar die realste Politik, die man sich vorstellen kann.

Schade nur dass die Industrie wieder auf falsche Pfad setzt Straßers erster Mitarbeiter ist der Obli. Schulz, bekampt unter dem Titel Fernmörder (Schulz) die „hochpolitische“ Betätigung sich heute für einen eminent tüchtigen Menschen hält. Schulz Tätigkeit ist, dass er schuldig ständig warnen zu halten und stets frisch garniert den Zubörer zu unterbreitelt. Sein Ziel ist, Polizeipräsident von Berlin zu werden.

Der Fall hat Ähnlichkeit mit Ver habschen Geschichte von Verbrecher, der Staatsanwalt werden wollte, kamt ihm nichts mehr geschelher köng.

Schulz gilt bei Hitler sehr viel, da er durch seine angebotene Untertüchtigkeit und die Fähigkeit zu schmicheln, Hitler für sich einnehmen kann! Wesentlich für seine Stellung ist aber ihm so bald als möglich erledigen zu können. Die Art und Weise lässt er begreiflicherweise noch offen. Schulz sagt nur zu seinen Geldgebern: Die Leute, die heute an der Spitze der Bewegung stehen, bleiben natürlich keine Sekunde länger, als wir sie brauchen! Für Schulz ist das schon eine immens bemerkenswerte Offenheit und Klarheit des Ausdrucks.

Wir würden uns nicht wundern, wenn Schulz noch ganz andere, viel hochfliegendere Pläne hätte! Wie wäre mit einem deutschen Wortschloß oder Dscherschinski? Nur immer hübsch an ideal Vorbildet halten! Und diese Leute behandeln, den Bolschewismus zu bekämpfen! Wenn ja, dann doch nur als ein Konkurrenzunternehmen!

Straßer bekommt übrigens 5000 Mark monatlich für seine Tätigkeit, Schulz aber bezahlt sich selbst aus den geschnorren Geldern der Industrie.

Die letzte bemerkenswerte Säule der NSDAP ist zur Zeit noch der Chefredakteur Rosenberg. Die letzte bemerkenswerte Säule der NSDAP ist zur Zeit noch der Chefredakteur Rosenberg. Die letzte bemerkenswerte Säule der NSDAP ist zur Zeit noch der Chefredakteur Rosenberg. Die letzte bemerkenswerte Säule der NSDAP ist zur Zeit noch der Chefredakteur Rosenberg.

Rosenberg strebt deshalb heutzutage - er hat sich bisher zurückgehalten - den Posten eines Außenministers an, um seine Mission erfüllen zu können. Von diesem Gesichtspunkte aus muss auch seine Londoner Reise betrachtet werden. Die Reise ist allen borbassischen Aufmachungen entgegen ein völliger Fehlschlag und Misserfolg gewesen. Wer die britischen Verhältnisse und die geringe Vorbereitung kennt (die Rosenberg in überstürzter Hast traf es geht einet Konkurrenz in London zu vorzukommen!), der hat nichts anderes erwartet. Optimist Adolf glaubt aber heute noch daran, dass Rosenberg den britischen Außenminister gesprochen habe.

Quelle: Münchener Post Nr. 293 vom 18. Dezember 1931.

G

München, den 15.3.1932

Abschrift

Georg Bell
Krotenmühl/Sinnesee

Einschreiben
An Herrn Oberstleutnant
Ernst Röhm
München

Hohenzollernstraße 110

Sehr geehrter Herr Oberstleutnant!

Ich habe mich heute vor Graf Du Moulin verabschiedet, da ich nun noch zu der Überzeugung gekommen bin, dass ein gezieltes Zusammenarbeiten zwischen dem Grafen und mir auf die Dauer unmöglich sein würde.

Es zeigt sich täglich mehr und mehr, dass die Auffassung des Grafen vom Wesen und der Behandlung eines wirklichen Nachrichtendienstes sowie von der Art der Erteilung der gestellten Aufgaben so grundverschieden ist von meinen Anschauungen, dass ich in dem bisherigen Verhältnis zu ihm leider nicht mehr weiterarbeiten vermag. Ganz abgesehen davon, kann ich mich nicht des Gefühls erwehren, dass der Graf meine Stellung und auch meine Arbeit in einer Weise gutfindet, wie sie prinzipiell sicherlich nichtgedacht sein konnte.

Es tut mir besonders leid, diese Mitteilung heute machen zu müssen, da sie in eine Zeitspanne fallen, die an und für sich mit Unannehmlichkeiten gesättigt ist, und ich bedauere die Tötung des dienstlichen Verhältnisses zwischen dem Grafen und mir umso mehr, als ich privat, rein persönlich, mit dem Grafen im besten Einvernehmen stehen könnte.

Ich bitte Sie höflichst, sehr verehrter Herr Oberstleutnant, diesem unergütlichen Zustand abzuhelfen oder mich anderweitig zu verwenden.

Mit der verbindlichen Versicherung meiner absoluten Ergebenheit Ihrer Person gegenüber bin ich, sehr verehrter Herr Oberstleutnant,
Ihr

Abschrift

Krotenmühl, den 16. April 1932

Georg Bell
S.H. Herr
Leon Graf Du Moulin-Eckart
München
Hohenzollernplatz 1/0
Mein lieber Graf!

Da man mir mittlerweile, dass Sie sich weigern würden, sich mit mir zu unterhalten, es sei denn in Gegenwart des Stabschefs, so selte ich mich veranlassen, Ihnen einige Zeilen zu schreiben.

Ich beone dabei, um jeden Irrtum zu vermeiden und auf Grund der genauen Kenntnis Ihrer Mentalität, dass dieser Brief keine Rechtfertigung irgendwelcher Art aus irgendwelchen Gründen ist, sondern lediglich von dem Wunsch diktiert wurde, eine anscheinend zwischen uns herrschende Unklarheit zu beseitigen. Meine Absicht, sie gesamt zu sehen, hätte eben diesen Zweck, abgesehen natürlich von meinem rein sachlichen Interesse an dem Stande der Anschlagss-Affäre gegen uns.

Als ich mich seinerzeit von Ihnen trennte, war das nicht, wie sie annahm, eine Laune von mir, sondern die Ausführung einer seit Wochen bestehenden Absicht. Ich habe seit Monaten ver-

G